

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

— Diese Nummer enthält 24 Seiten. —

Inhalt. Bitte. — Bürdeli träge. — Orakelsprüche. — Das schönste Glück. — Das junge Italien. II. — † Peter Anneler. — Zum Vereinssekretär. — Grosser Rat. — Das Verhältnis des jetzigen Erziehungsdirektors zur Lehrerschaft. — La conjugaison des verbes allemands. — Goldiwil. — Neuveville. — 52. Jahresversammlung Schweiz. Turnlehrer in Pruntrut. — † Lehrerveteran J. J. Schneebeil. — Schweiz. Handelslehrerverein. — Das dichterische Kunstwerk in der Schule. — Auszeichnung. — Zug. — Solothurn. — Baselland. — Schaffhausen. — Fribourg — Literarisches. — Humoristisches.

Bitte.

Lieb Mutter, nimm mich auf den Schoss! Dann, Mutter, sing mir auch ein Lied
Ich bin so müde nun, Und Märchen sage mir,
Das Zimmer wird so weit und gross — Worin was Schreckliches geschieht —
Es dunkelt; lass mich ruhn! Und beide gruseln mir.

Und Mutter, wenn mein Kopf gedrückt —
Du weisst — an meinen Platz,
Dann sprich, ganz nah zu mir gebückt:
„Mein süsser, kleiner Schatz!“

Carmen Sylva (Königin von Rumänien).

Bürdeli träge.

Weisch, wie hämm mer als Chinde gseit:
„Bürdeli träge,
„Niemerem säge!“
Gall, wie isch es au lustig gsy!
Siderhär hämm mer Glägeheit,
Bürdeli z'träge,
Niemerem z'säge —
Luegen aber ganz anders dry.

Margaretha Kieser, Lehrerin.

Orakelsprüche.

Wer sich breit macht, wird gesehen
Und beachtet; wer dagegen
Selber meint, dass nur ein enger
Raum im Leben ihm gebühre
Und sich duckt und möglichst dünn macht,
Der erwarte nicht von andern,
Dass sie bess'rer Meinung seien.
Lächerlich macht schlimmsten Falles
Allzugrosses Selbstbewusstsein;
Doch zu wenig macht unmöglich.

Das schönste Glück.

Willst, Himmel, du mir gnädig sein,
Bitt' ich als kostbarst' Gut mir aus:
Durchstrahlt von Liebessonnenschein,
Ein friedumhegtes, eignes Haus.

O. v. Redwitz.

P. A. Sch.

Das junge Italien.

Vortrag, gehalten an der oberoarg.-unteremmentalischen Mittellehrerversammlung
von J. Grunder, Gymnasiallehrer.

II.

Das junge Italien ist Mazzinis Werk, und deshalb wollen wir hier einen kurzen Rückblick auf seine Vergangenheit tun.

Josef Mazzini ist Genuese, Sohn eines Arztes, und wurde den 22. Juni 1805 geboren. Er hatte zwei Schwestern: Rosa und Antoniette. Er war von sehr zarter Konstitution, zeigte aber frühzeitig einen regen Geist und alle Anlagen zu einem dereinstigen scharf ausgeprägten Charakter. Schon als Kind hatte er die heftigsten Gemütserschütterungen. Sein Verhalten gegen Mutter und Schwestern zeugte jedoch von den zartesten Regungen seines Gemütes. Schon früh legte er eine erstaunliche Gedächtniskraft an den Tag. Das politische Leben Genuas während Mazzinis Jugendzeit war ein sehr bewegtes. Die stolze Republik früherer Jahrhunderte wurde nach dem Sturze Napoleons dem verhassten Piemont einverleibt. Die Zorneswogen der Genuesen gingen hoch. Die ersten politischen Eindrücke, die der junge Mazzini in sich aufnahm, waren glühender Hass gegen die Monarchie und Bewunderung der Republik. Auch nahm er es mit der Muttermilch in sich auf, die Menschen nicht nach Reichtum, Stand und Ansehen, sondern nach ihrem geistigen und sittlichen Wert zu schätzen. Er war eigentlich für den Beruf seines Vaters bestimmt, musste aber aus individuellen Ursachen der Medizin und Chirurgie entsagen, um sich der Jurisprudenz zuzuwenden, welcher Umstand für seine spätere Wirksamkeit vielleicht entscheidend war. Früh fühlte er sich zur Literatur hingezogen, und zwar waren seine Lieblingsdichter: Dante, Sheakspeares, Byron, und auch der Bibel zollte er stets hohe Achtung. Schon diese Tatsache ist ein Beweis seiner Kraftnatur.

Er erwies sich später als einen Titanen an Willenskraft; daneben aber war er weich- und weitherzig, treu, bescheiden in seinem Äussern, von faszinierender Liebenswürdigkeit und doch wieder heftig und versessen in seine Meinungsäusserungen, von makelloser Reinheit seiner sittlichen Triebe, gewöhnlich ernst und in sich gekehrt, ein „Ideologe“, voll übersprudelnder Phantasie.

Stern (Geschichte Europas 1815—71) sagt: Er besass eine seltene Frühreife des Denkens, eine nie nachlassende Zähigkeit des Wollens, angeborenen Zauber der Rede und des Umgangs, der für Männer und Frauen gleich bestrickend war, selbstlosen Sinn, der ihn befähigte, sich alles zu versagen und andern jedes Opfer zu bringen. Sein Herz, das mit finstern Entwürfen eines starren Fanatismus erfüllt zu sein schien, war für die zartesten und weichsten Empfindungen geschaffen.

Sein Jugendfreund Giovanni Ruffini charakterisiert ihn in seinem Roman „Lorenzo Benoni“ unter dem Namen Fantasio folgendermassen: „Er war ein vorzüglicher Redner, und wenn er für eine Sache begeistert war, so lag in seinen Augen, seinen Gebärden, seiner Stimme, seiner ganzen Persönlichkeit ein unwiderstehlicher Zauber. Er lebte zurückgezogen und studierte eifrig, und die Zerstreuungen, welche seinem Alter ein Bedürfnis sind, fochten ihn nicht an. Seine Bücher, seine Zigarre, sein Kaffee, und hin und wieder ein Spaziergang an einsamen Orten, selten am Tag, häufig des Nachts beim Mondschein bildeten sein einziges Vergnügen. Seine Moral war unanfechtbar, seine Rede rein.

Er liebte sein Vaterland wie seine Mutter. Tief erschütterten ihn die Ereignisse der Jahre 1820 und 1821. Kaum mündig, wurde er Karbonaro. Allein er war nicht geschaffen, ein Werkzeug zu sein, sondern Werkzeuge heranzubilden. Eine Zeitlang fügte er sich dem Karbonarismus. Da schlug zum Glück seine verhängnisvolle Stunde. Bei seinen Funktionen als karbonaristischer Kommissär gelang es der Geheimpolizei, ihn zu fangen. Er kam in die Festung Savona. Das war sein Gang nach Damaskus. Aus dem Saulus wurde Paulus. Dass er überhaupt kein überzeugter Karbonaro war, geht aus folgender Äusserung hervor. „Der Karbonarismus erschien mir wie eine umfassende liberale Assoziation, in dem Sinne, welchen man diesem Wort in Frankreich unter der Monarchie Ludwigs XVIII. und Karls X. beilegte, wirksam, um den Geist der Emanzipation zu verbreiten, aber wegen des Mangels eines bestimmten Glaubens dazu verurteilt, jener mächtigen Einheit zu entbehren, ohne welche jeder praktische Triumph jeder schwierigen Unternehmung unmöglich ist. Hervorgegangen aus dem Verfall einer riesigen, aber tyrannischen Einheit, der napoleonischen, zwischen den Bruchstücken einer Welt, zwischen jungen Hoffnungen und alten Ansprüchen, die sich bestritten, zwischen jedenfalls schlecht erklärten Vorgefühlen des Volks, die den Erinnerungen einer Vergangenheit, welche die Regierungen sich anschickten, zu begraben, entgegen waren, trug der Karbonarismus das Gepräge aller dieser verschiedenen Elemente und hatte sich in zweifelhafter Haltung in die Dämmerung gehüllt, die in jenem Zeitraum der Krisis sich über ganz Europa verbreitete.“ Weiter: „Er besass als Waffe die einfache Verneinung. Er rief die Menschheit zum Umsturz auf, ohne zu lehren, wie auf den Trümmern des alten Gebäudes das neue zu errichten sei. Sie schrieben auf ihre Fahne: Unabhängigkeit und Freiheit; doch gaben sie sich nicht die Mühe, zu erklären, wie man die Freiheit zu verstehen und hervorzu bringen habe. Das Wort Vereinigung wurde an die Stelle des Wortes Einheit gesetzt. Von Gleichheit sagten sie nichts.“ Der Karbonarismus hat für Mazzini überhaupt weiter keine Bedeutung gehabt, als dass er ein geschickter Verschwörer wurde.

Nachhaltiger wirkte auf ihn eine Stimme von jenseits der Alpen ein, nämlich diejenige Lammenais.

„Die Karbonaria mit ihrem Formelkram erschien ihm veraltet und unzweckmässig. Er fand, dass sie sich zu sklavisch an die Lehren des franz. Liberalismus binde, zu ängstlich das Heil von Paris erwarte und ausschliesslich auf das Verständniss der höhern Gesellschaftsklassen zugeschnitten sei. Ihre Häupter galten ihm für Voltairianer oder Materialisten. Er vermisste bei ihnen den religiösen Glauben an ein grosses, fruchtbares Prinzip und tadelte ihr Hin- und Herschwanken zwischen verschiedenen Zielen. Für ihn stand fest, dass man mit der moralischen Erziehung des Volkes beginnen müsse, um den höchsten Kaufpreis, die Herstellung der staatlichen Einheit davonzutragen.“ (Stern, Geschichte Europas.)

Nach dreimonatlicher Haft wurde Mazzini mangels an Beweisen aus dem Kerker entlassen, aus dem er für den Absolutismus weit gefährlicher heraus- als hineinging.

„In den Monaten, die ich im Gefängnis zubrachte, ersann ich mir den Plan zu der Giovine Italia; ich überlegte mir die Prinzipien, auf welche die Organisation der Partei sich stützen, und das Ziel, das wir uns vorsetzen sollten; ich dachte über die Art der Gründung nach, wer die Ersten sein könnten, die ich aufforderte, mit mir die Sache ins Leben zu rufen, an das mögliche Ineingreifen der Arbeit mit den revolutionären Elementen Europas. Wir waren jung, wenige, äusserst beschränkt in den Mitteln und an Einfluss; aber mir schien, dass die Lösung des Problems darin bestände, die Wahrheit der damals stummen, aber von der Geschichte und von den Vorgefühlen, die sich in dem Herzen Italiens regten, ange deuteten Instinkte und Strebungen aufzufinden. Unsere Kraft musste aus jener Wahrheit hervorgehen. Alle grossen nationalen Unternehmungen werden von unbekannten Volksmännern begonnen, die keine andere Macht besitzen als den Glauben und die Willenskraft, die sich weder durch Zeit, noch Hindernisse beirren lassen; die Einflussreichen, die durch Namen und Mittel Mächtigen, kommen später, um die von jenen Ersten geschaffene Bewegung zu verstärken, und, nur allzuoft, sie von ihrem Ziel abzulenken.“ (Ludmilla Assing: Giuseppe Mazzinis Schriften.)

Allein der Aufenthalt in Genua war ihm untersagt. Er konnte wählen zwischen einem abgelegenen Provinzstädtchen und dem Exil. Er entschied sich für das letztere.

1831 bestieg der Prinz von Carignan als König Karl Albert den piemontesischen Thron. Mazzini begrüsst ihn von Marseille aus mit einem offenen Brief, der ungeheures Aufsehen erregte und seine Verurteilung in contumaciam zum Tode (es war die erste) zur Folge hatte.

Unterdessen war auch die Revolution in Modena und im Kirchenstaat erwürgt worden. Da fühlte Mazzini seine Zeit gekommen. Er war

in Marseille, wo damals eine grosse Zahl ital. Flüchtlinge sich aufhielt. Anfangs 1832 gründete er hier die *Giovine Italia* (das junge Italien), einen Bund gleichgesinnter Italiener mit einem gleichnamigen Journal, das er selber mit Hülfe einiger begeisterter Mitarbeiter redigierte, nämlich: La Cecilia, Giuseppe Lamberti, Angelo Usiglio, Carlo Lustrini, G. B. Ruffini usw. (Statuten und Gestaltung der Assoziation siehe Ludmilla Assing, Schriften von G. Mazzini).

Was aus der Feder der Genannten herausfloss, wurde auf alle mögliche Weise in Italien eingeschmuggelt. In Kisten, Fässer, Gipsfiguren usw. verpackt, gelangten die Nummern des Journals nach den ital. Hafenstädten, vorab Genua. Auch von der Schweiz aus fand manches Blatt seinen Weg in die Lombardei. In Genua war das Zentralkomitee, an seiner Spitze Giacomo und Giovanni Ruffini u. a. Von hier aus verbreitete sich die Verbrüderung mit ungeheurer Geschwindigkeit über den grössten Teil der Halbinsel. Man sieht, dass sich in der Organisation manche Anklänge an die Karbonaria finden. Das Triebrad des Ganzen war das Journal. Dieses erschien in 6 Nummern in 4°. Das Titelblatt lautete:

Uguaglianza !

Libertà !

Umanità !

Gleichheit !

Freiheit !

Menschheit !

La Giovane Italia !

(Italiam ! Italiam ! Virg.)

I. Serie di scritti intorno alla condizione politica, morale e letteraria della Italia, tendenti alla sua rigenerazione.

(Aufsätze über die politischen, moralischen und literarischen Zustände Italiens, dessen Wiedergeburt bezweckend.)

II. Ma voi, che solitari, o perseguitati su le antiche sciagure della nostra patria fremete, perchè non raccontate alla posterità i nostri mali. Alzate la voce in nome di tutti, e dite al mondo, che siamo sfortunati, ma nè ciechi, nè vili. Scrivete ! Perseguitate colla verità i vostri persecutori !

Foscolo.

(Aber Ihr, die Ihr seufzt, Einsame und Verfolgte, über dem nimmerendenden Elend unseres Vaterlandes, warum berichtet Ihr unser Unglück nicht der Nachwelt ! Erhebet die Stimme im Namen aller und tut der Welt kund, dass wir elend sind, aber weder blind noch ehrlos. Schreibt ! Verfolget die Verfolger mit der Wahrheit.)

Marsiglia, Tipografia militare di Giulio Barile.

Das J. I. hatte folgendes Programm :

1. Eine einzige und unteilbare Republik.
2. Die Zerstörung des Papsttums, sowie des hohen Klerus.
3. Abschaffung aller Standesunterschiede und Vorrechte.
4. Allgemeine Volksbildung.

5. Auch die Erklärung der Menschenrechte fehlt nicht.

Das alles sollte auf dem Wege einer möglichst baldigen und möglichst allgemeinen Revolution erreicht werden.

In der Giovine Italia finden sich zwei Artikel Mazzinis, betitelt: Cause che impedirono finora lo sviluppo della libertà in Italia. (Ursachen, die bis jetzt die Entwicklung der Freiheit in Italien hinderten.) Sie enthalten im wesentlichen die politischen Anschauungen Mazzinis zu jener Zeit. Er forscht zunächst den Ursachen nach, die den schlimmen Ausgang der Revolutionen von 1821 und 1831 verschuldeten und kommt zu folgendem Ergebnis: Die genannten Erhebungen schlugen fehl und mussten fehlschlagen, weil sie von ganz untauglichen Elementen heraufbeschwört wurden. Denn die Zeit, nicht nur des XVIII. Jahrhunderts, sondern vor allem die Epoche von 1796—1815 und darüber hinaus, zersetzte die Gesellschaft nicht nur moralisch, sondern sie zeitigte auch eine ebenso verhängnisvolle politische Grundsatzlosigkeit. (Eines der typischsten Beispiele hierfür bietet der Dichter Vincenzo Monti.) Die beständigen Änderungen, die Napoleons Gewaltherrschaft zur Folge hatte, verursachten aber nicht nur Gesinnungslosigkeit, sondern auch Skeptizismus, ja Pessimismus. Für das Gelingen einer Revolution aber ist nichts gefährlicher als diese Krankheit. Zweitens gingen die Revolutionäre von falschen Berechnungen aus. Sie glaubten nämlich nicht an fremde Intervention.

Sollte aber Österreich, denn dieses einzig kann in Frage kommen, doch eingreifen, so würde Italien an Frankreich einen Bundesgenossen haben. Allein Österreich intervenierte und Frankreich liess Italien im Stich. Die Voraussetzungen der Diplomaten also gingen in gegenteiliger Weise in Erfüllung. Ja, noch mehr! In den eigenen Reihen wurde Verrat über Verrat begangen. Der ältern Generation fehlen also mit einem Wort die elementarsten Bedingungen zu einer rechten Revolution überhaupt. Deshalb die Gründung des J. I. Diese Gründung nun bekommt ganz das Gepräge ihres Urhebers. Mazzini ist eine ausserordentlich vielseitige Persönlichkeit: Philosoph, Staatsmann, Dichter, Gelehrter. Immer und vor allem aber ist er Enthusiast, Optimist, geschaffen, ganze Massen, vorab die Jugend zu begeistern. In seinem geistigen Wesen pulsiert eine ausgesprochen religiöse Ader.

† Peter Anneler.

1824—1905.

Donnerstag den 7. September wurde bei grosser und vielseitiger Teilnahme und unter Mitwirkung des Lehrergesangsvereins Interlaken auf dem Kirchhof Gsteig, angesichts des im schönsten Sonnenschein strahlenden „Bödeli“, alt-Lehrer Anneler ins Grab gebettet.

Nach 56 Jahren gesegneten Wirkens an der bernischen Volksschule entschloss er sich vor drei Jahren, seinen Rücktritt zu nehmen, um in seinem idyllisch gelegenen Häuschen am „Stalden“, wo er vor mehr als einem halben Jahrhundert seine Lehrerlaufbahn begonnen, noch einige Jahre als Gemeindeschreiber zu wirken. Leider waren ihm deren nicht viele beschieden. Der allzu frühe Tod seiner zweiten Gattin, geb. Schwarz, die ihm den Abend seines Lebens zu einem recht freundlichen gestaltete, sowie eine hartnäckige Influenza setzten dem bis vor kurzem noch rüstigen Achtziger so stark zu, dass ihm, der sich bis die letzte Nacht seines Lebens durch besonders guten Humor ausgezeichnet, ohne Schmerzenslager sein Sterbestündchen rasch nahte und er für viele unerwartet schnell starb, am 4. September, morgen früh, im Alter von beinahe 81 Jahren.

Der Dahingeschiedene hat es wohl verdient, dass ihm nicht nur in der Lokalpresse, sondern auch im „Berner Schulblatt“, das von ihm aufmerksam gelesen wurde, einige Zeilen gewidmet werden.

Peter Anneler von Lütschental wurde geboren den 21. Dezember (daher er in vielem so kurz geblieben, wie er meinte) 1824 auf der „Steinenegg“ daselbst, als der zweitälteste Sohn des Johann Anneler, Landwirt, verstorben im 88. Lebensjahr, und der Anna Anneler geb. Mütschard, einer hellsehenden, zu gutem Humor veranlagten Mutter, deren geistiges Wesen ganz auf unsern Peter überging. Seine Jugendzeit verlebte er im elterlichen Hause, im Kreise von 3 Schwestern und 2 Brüdern, welch' letztere noch leben.

Der erste Gedanke, den aufgeweckten Knaben studieren zu lassen, ging von einem Herrn Pfarrer in Grindelwald aus. Die Vorstudien zum nachherigen Eintritt ins Seminar absolvierte Peter Anneler als Lehrer an der gemischten Schule zu Lütschental.

Erst jetzt ging's ins Seminar nach Münchenbuchsee, wo er in der politisch bewegten Zeit der Jahre 1847/48 unter der Direktion von Grunholzer eifrigen Studien oblag. Neben Grunholzer blieb dem Verstorbenen in besonders lebhafter Erinnerung Sängervater Rudolf Weber.

Als patentierter Lehrer nun kehrte Anneler wieder in sein Schulhaus Lütschental zurück. An der gemischten Schule, die in ganz kleinem Lokal oft über 110 Kinder zählte (wohl waren nie alle anwesend), blieb er trotz der anfänglich niedrigen Besoldung von 75 Kronen = 300 Franken getreu auf seinem schweren Posten volle 54 Jahre. Auf kurze Zeit wirkte er stellvertretungsweise von Lütschental aus an der ebenso schwierigen Schule Gündlischwand.

An seiner Seite hat Lehrer Anneler 3 Generationen heranwachsen sehen, war manchem Kind ein guter „Götti“, hat aber auch manchem das Leichengebet gehalten. Der schwerste Schlag für ihn war 1899 der Verlust seines Sohnes Christian, Gärtner der „Viktoria“ in Interlaken.

Mit allseitiger Teilnahme feierte Papa Anneler als rüstiger 77er noch im Herbst 1901 sein Lehrerjubiläum und zog sich sodann in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Um sich im Dorfe Lütschental hatte er seine wohlerzogenen Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter.

Auf dem Acker der Schule war Papa Anneler ein Arbeiter im stillen. Haben ihm die schwierigen örtlichen Verhältnisse nie erlaubt, Glanzvolles zu leisten, so gereichte es ihm um so mehr zur Befriedigung, dass die grösste Zahl seiner vielen Schüler ihm stetsfort ein liebevolles Andenken bewahrte.

Neben seinem Beruf als Lehrer leistete er seiner ihm ans Herz gewachsenen Heimatgemeinde 34 Jahre lang gute Dienste als Gemeindevorstand, in zeitweise äusserst schwierigen Verhältnissen, und verwaltete namentlich dieses Amt gleichsam als Vater der Gemeinde mit grosser Hingebung.

Stetsfort war Anneler ein überzeugungstreuer Freisinniger und nahm schon als junger Lehrer am politischen Leben seiner Gemeinde und deren Umgebung regen Anteil. In den Verfassungskämpfen der 50er Jahre, wie auch später, half er seiner Partei, der er ein unerschrockener Pionier war, mehrmals einen harten Strauss auskämpfen und gab gelegentlich, vor oder nach Abstimmungen und Wahlen, seiner fortschrittlichen Ansicht freien Ausdruck in Poesie und Prosa.

Seinen Angehörigen war Papa Anneler ein herzensguter Vater und Grossvater, seinen Mitbürgern ein gewissenhafter Berater und bewahrte stets ein mitfühlendes Herz für Arme und Kranke, für bedrängte Witwen und arme Waisen.

Im grossen Freundeskreise ein gemütlicher Plauderer, erging er sich im Interesse jüngerer Zuhörer mit Vorliebe in Erinnerungen längst vergangener Tage. Mit seinem Schicksal, das ihm mehr Leiden als Freuden bescherte, war er stets zufrieden, woran jedermann erkennen musste, dass man auch ohne vornehmes Wesen und Reichtum glücklich sein kann.

40 Jahre lang vertrat er, trotz des nahezu 2 Stunden weiten Kirchwegs, seine Gemeinde im Kirchenvorstand Gsteig, wozu ihn seine Glaubensstreue und seine Standhaftigkeit in den schwersten Lagen des Lebens in hohem Masse befähigten. Papa Anneler war ein überzeugter, werktätiger Christ, ein edler Bürger. Wir wünschen ihm, dem lieben Freund Papa Anneler, von Herzen nach des Lebens Mühen und Sorgen die wohlverdiente letzte Ruhe. Ehre seinem Andenken! Sch...t.

Schulnachrichten.

Zum Vereinssekretär. Auch im Zürichgau regt es sich. Die Fragen, welche gegenwärtig den bernischen Lehrerverein beschäftigen, liegen auch dort an der

Tagesordnung: Besoldungs-Misere, Vereinsorgan, Organisation der Arbeit. Auch dort das Gefühl, dass auf kantonalem Boden mehr getan werden muss, die Interessen des Lehrerstandes zu wahren gegenüber Behörden, bei welchen die Wünsche und Beschlüsse der Lehrerschaft so wenig Anklang finden. Der zürcherische Lehrerverein hat in seiner Versammlung vom 23. September eine Kommission bestellt und ihr die Aufgabe zugewiesen, Mittel und Wege zu suchen, wie die Interessen der Lehrerschaft und der Schule besser gewahrt werden können, wie mehr Einsicht und Aufklärung in die Volkskreise zu tragen und wie eine wirksamere Propaganda für die Bedürfnisse der Schule zu entwickeln sei.

Wie weit sind uns die Zürcher wieder einmal voraus! Sie bleiben bei der Erkenntnis der herrschenden Missstände nicht stehen, sondern sie sind entschlossen, diese zu bekämpfen, intensiver zu bekämpfen, als bisher. Offenbar hat die bisherige Tätigkeit des zürch. Lehrervereins auch schöne Erfolge zu verzeichnen, so gut wie der bern. Lehrerverein. Das genügt ihnen jedoch nicht; in ihren Augen begehen sie auch keine Pietätlosigkeit gegenüber der bisherigen Vereinsleitung, wenn sie von ihr eine Mehrleistung verlangen.

Ganz anders geht es bei uns zu. In erster Linie war es eine grobe Herausforderung des Zentralkomitees, solche Anträge zu stellen, wie sie von der Sektion Nidau ausgegangen sind. Und dann begnügt man sich nicht mit einer „vernichtenden“ Kritik derselben; die Gegner gehen noch weiter und erklären, es liege nicht im Interesse der Sache, wenn der bern. Lehrerverein von den bisherigen vernünftigen Traditionen abweiche und eine intensivere Propaganda mache für seine Bedürfnisse; denn das Bernervolk lasse sich nichts abtrotzen.

Ein Wort zu dieser eigenartigen Begründung — abgesehen davon, dass wir nichts abtrotzen wollen; denn wir wollen nur, was recht ist, und das heisst ~~man gewöhnlich nicht „abtrotzen“, sondern „verlangen“~~. Das Bernervolk lässt sich nichts abtrotzen, gut! Aber hat das gleiche Volk jemals seiner Schule oder seinen Lehrern etwas gegeben, ohne dass ein ganz bestimmtes und ausdrückliches Verlangen danach gestellt worden wäre? Warum sollen wir heute unsere berechtigten Wünsche nicht äussern dürfen? Warum sollen wir uns nicht so organisieren, dass wir unsern Wünschen Nachachtung verschaffen können? Und wenn wir schliesslich für unsere berechtigten Forderungen kämpfen (nicht trotzen) müssen, was ist das anderes? Ist es nicht das Los eines jeden Fortschrittes, dass er erstritten werden muss?

p. r. b.

Anmerkung der Redaktion. Das heisst denn doch den Standpunkt der Gegner eines Vereinssekretärs total verdrehen. Wer hat je behauptet, dass der Lehrerverein nicht weiter energisch nach Verbesserung der Lage der Lehrerschaft streben, sondern müssig die Hände in den Schoss legen solle? Im Gegenteil ist stets betont worden, die ökonomische Besserstellung müsse eine unserer Hauptaufgaben bleiben. Über die Art und Weise, wie man am besten zum Ziele gelangt, darf man doch wohl auch seine Ansicht haben. Die bisherigen Belehrungen haben uns noch nicht zu überzeugen vermocht, dass wir mit einem Schulsekretär rascher vorwärts kämen. Wir versprechen uns von einem tatkräftigen Zentralkomitee, das periodisch durch Neuwahl des Vororts neue Kräfte erhält, weit mehr, als von einem Sekretär, der nicht nur zur Ausführung der ihm in Aussicht gestellten Aufgaben Pädagoge, Fürsprecher, Statistiker und alles Mögliche und Unmögliche in einer Person, sondern geradezu ein Muster an Ausdauer und Pflichttreue sein müsste, wenn er nicht im Lauf der Jahre im Kampfe für die Interessen anderer erlahmen sollte. — Eigentümlich ist es auch, dass man sich dagegen verwahrt, etwas „abtrotzen“ zu

wollen; man wolle nur „verlangen“. Und doch redet man beständig von Kampf, Kampfblatt usw. Bisher haben wir in unserem Untertanenverstand stets gemeint, durch einen Kampf wolle man etwas abtrotzen, erzwingen. Einem Kampfe haftet doch sicher stets mehr oder weniger der Charakter des Gehässigen an. Will man sich in diesem Kampfe die Hetzapostel gewisser Organisationen zum Vorbilde nehmen, so vergesse man nicht, wie herrlich weit es diese Leute mit ihrer Kampfweise vielfach gebracht haben. Die Kluft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wird immer grösser zum Nachteil beider Teile. Als Feinde stehen sich die gegenüber, in deren ureigenstem Interesse es läge, durch vernünftige Forderungen und vernünftiges Entgegenkommen einander gegenseitig die Lage zu verbessern. Ob ein solches Verhältnis zu unserem „Arbeitgeber“ für Lehrerschaft und Schule von Vorteil wäre, wagen wir vorläufig noch zu bezweifeln.

Grosser Rat. (Korr.) Am 9. Oktober wurde im Grossen Rate beschlossen, die Schulausstellung in Bern zu erweitern. Es war ursprünglich beabsichtigt, nicht nur eine Verbindung zwischen der alten Kavalleriekaserne und dem Wächterhäuschen herzustellen und das Wächterhäuschen selbst umzubauen, sondern auch nordwärts des Wächterhäuschens noch einen Anbau anzubringen. Die Regierung beantragte jedoch, auf die Ausführung dieses Anbaues noch zu verzichten; später wird er aber jedenfalls ausgeführt. Die Kosten waren auf Fr. 13,370 devisiert, wurden jedoch auf Antrag der Staatswirtschaftskommission auf Fr. 14,000 erhöht. Die Schulausstellung gewinnt damit eine ansehnliche Raumvermehrung. — Die Abteilung „Unterrichtswesen“ des Geschäftsberichtes gab zu verschiedenen Bemerkungen Anlass. Die Staatswirtschaftskommission stellte folgende Anträge:

„Am 20. Februar 1905 hat der Grosse Rat beschlossen, das Grossratsreglement in dem Sinne zu revidieren, dass Staatsrechnung und Staatsverwaltungsbericht vom Regierungsrat spätestens auf den 31. Mai dem Grossen Rate zu unterbreiten seien und soweit sich der Bericht auf öffentliche Unterrichtsanstalten beziehe, habe er jeweilen das eben verflossene Schuljahr zu umfassen.

Dieser Weisung ist noch nicht nachgelebt worden. Der Bericht pro 1904 enthält bloss die statistischen Angaben für das Schuljahr 1903/04. Als Grund wird angegeben, dass der Bericht schon im Drucke gewesen sei, als der Beschluss gefasst wurde. Wir sind aber der Meinung, dass die ergänzenden Tabellen pro Schuljahr 1904/05 ohne jede Schwierigkeit hätten nachgedruckt werden können, da das Übergangsjahr selbstverständlich immer die Tabellen zweier Jahre umfassen muss.

So wie die Sachen liegen, wird somit erst im Verwaltungsbericht pro 1905 der erwähnte Grossratsbeschluss vollzogen sein.

Bei den Fortbildungsschulen fällt die grosse Zahl entschuldigter und unentschuldigter Absenzen in der Stadt Bern und im Amtsbezirk Freibergen auf, indem dieselben in Bern 13,7% und im Bezirk Freibergen 11,3% betragen, während die Prozentzahlen der Abwesenden in den übrigen Amtsbezirken zwischen 1,9 und 6% schwanken. Es würde sich empfehlen, den Ursachen dieser hohen Absenzenziffer nachzugehen.

Was die Hochschule betrifft, so ist neben der bereits im Bericht erwähnten Weisung an die medizinische Fakultät, durch Ausgabe von Platzkarten an diejenigen Studierenden, die sich auf ein schweizerisches Staatsexamen vorbereiten, diesen die besten Plätze zu sichern, als weitere Massnahme, den allzu-grossen Andrang von Ausländern einzudämmen, der Fakultätsbeschluss zu erwähnen, Ausländer nicht mehr vom Kollegiengeld zu dispensieren.

Hinsichtlich der Verschärfung der Aufnahmebedingungen wäre es zu begrüßen, wenn sich die schweiz. Universitäten auf gemeinsame Normen einigen könnten, und unsere Erziehungsdirektion hiezu die Initiative ergreifen würde.“

Ausserdem fragte Herr Péquignot an, weshalb im Jura neuenburgische Lehrer angestellt werden. Herr Gobat erklärte, dass besondere Schwierigkeiten bestehen in bezug auf die Rekrutierung katholischer Lehrer. Wie es scheint, mussten auch hie und da Lehrerinnen angestellt werden, was Hrn. Gobat veranlasste, zu erklären, dass Lehrerinnen ebensogut Klassen mit grössern Knaben führen können, als Lehrer; er habe das in Amerika konstatiert. Wir möchten uns hiezu die Frage erlauben, weshalb man denn Lehrerseminare ausbaut, wenn doch die Lehrerinnen ebensogut den Dienst versehen können, wie die Lehrer, und dazu noch viel billiger arbeiten?

Bezüglich der vielen Absenzen in der Fortbildungsschule erklärte Herr Gobat, dass oft von Schulkommissionen viel zu leichtfertig entschuldigt werde und dass ein Nutzen der Fortbildungsschulen bisher nicht zutage getreten sei. Ein einlässlicher Bericht hierüber werde im nächstjährigen Bericht erscheinen.

In der Frage der Zulassung von Fremden zur Hochschule ist, wie es scheint, wieder ein Schritt vorwärts gegangen, indem die Aufnahmebedingungen hauptsächlich für die Frauen verschärft worden sind.

Das Verhältnis des jetzigen Erziehungsdirektors zur Lehrerschaft. (Korr.)

In einem Basler Blatt stand letztbin in bezug auf Herrn Dr. Gobat folgender Satz: „Gegenüber der Lehrerschaft zeigte er eine feste Hand, was ihm viel Feindschaft zuzog.“ Darauf wurde entgegnet, von Feindschaft könne man doch kaum sprechen, wenn man schon in manchen Fragen einen gegenteiligen Standpunkt einnehme, auch dann nicht, wenn eine republikanische Lehrerschaft sich ihre Selbständigkeit gegen oben zu wahren suche. Zudem sei es nicht die „feste Hand“ des Erziehungsdirektors gewesen, die eine Entfremdung zwischen ihm und dem Lehrerstand herbeigeführt habe, sondern der Umstand, dass Herr Dr. Gobat Wege ging, die uns Deutschbernern nicht zusagten, dass er uns das neunte Schuljahr wegnehmen wollte, dass er für uns so unnahbar war, während er wiederholt jurassische Lehrerversammlungen besuchte, und dass er im Grossen Rate die Lehrer als die „Peiniger“ der Kinder hinstellte. — Dabei wird anerkannt, dass Herr Dr. Gobat je und je eingetreten sei für die ökonomische Besserstellung der Lehrer und dass er überhaupt in den letzten Jahren eine freundlichere Stellung eingenommen habe.

La Conjugaison des verbes allemands. (Korr.) Wie uns der Verleger mitteilt, hat dieses Schriftchen von Sekundarlehrer Wittwer in Langnau überall Anerkennung und auch guten Absatz gefunden. Wir möchten es allen Kollegen und allen Kolleginnen empfehlen, die welsche Schüler oder Schülerinnen haben. Es wird ihnen gute Dienste leisten. Erschienen ist es bei Francke in Bern und kann zum Preise von Fr. 1.20 bezogen werden.

Goldwil. Die Gemeindeversammlung hat ein neues Fortbildungsschulreglement angenommen mit der Bestimmung, dass der Unterricht vom Abend auf den Nachmittag verlegt wird.

Neuveville. (Corr.) La section de Neuveville de la société cantonale a tenu sa séance trimestrielle ordinaire à la Métairie de Douanne, le 23 septembre dernier. Un grand nombre de collègues de la conférence française de Bienne, répondant à une invitation de leurs voisins et bons amis, assistaient à la séance,

ouverte par un travail de M. Marchand, directeur de l'école normale de Porrentruy, sur le „cerveau“.

Le conférencier, dont nous nous plaisons à proclamer la haute compétence en la matière, nous a donné une leçon charmante de psychologie physiologique, à l'aide de démonstration sur cartes, établies d'après les travaux les plus récents de savants éminents. Il nous a montré comment, à la doctrine de l'unité d'action de cette merveille qui a nom le cerveau, s'est substituée celle des localisations cérébrales, dont l'étude réserve encore bien des surprises.

Le président de la section, M. Möckli, instituteur à Neuveville, a ensuite présenté un rapport sur l'une des deux questions mises à l'étude par le Comité central de la société pédagogique jurassienne pour le congrès de St-Imier de l'année prochaine. Voici les conclusions adoptées par l'assemblée après une discussion assez nourrie sur ce sujet, qui doit certainement intéresser les collègues de langue allemande: „*L'influence du dualisme des langues sur l'éducation de nos populations et en particulier sur la marche de nos écoles*“.

1. Le dualisme des langues n'est pas une cause d'infériorité pour le Jura. L'immigration allemande, abstraction faite de certains mauvais éléments, peut plutôt exercer une bonne influence sur le peuple jurassien au point de vue de son éducation.

2. La pénétration de la population jurassienne par les Confédérés de langue allemande se fait naturellement aussi sentir à l'école.

3. La marche de nos écoles peut être quelque peu entravée par les entrées fréquentes d'enfants faibles ayant déjà accompli une partie de leur scolarité dans des classes allemandes.

4. Par contre, l'ensemble des enfants de parents allemands fréquentant nos classes forme une moyenne qui n'est pas inférieure à la moyenne ordinaire.

5. Les autorités ne doivent pas favoriser la création de nouvelles classes allemandes dans le Jura.

* * *

52. Jahresversammlung schweiz. Turnlehrer in Pruntrut am 7. und 8. Oktober 1905. Gleichzeitig mit der Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins in Zug tagte zu Pruntrut der Verein schweizerischer Turnlehrer. Zirka 150 Teilnehmer, hauptsächlich Basler, Zürcher und Berner, hatten sich in dem altherwürdigen Jurastädtchen eingefunden, um dort einige Stunden ernster Arbeit und auch fröhlichen Zusammenseins zu verbringen. Den ganzen Samstag Nachmittag wurde stramm geturnt; mehrere Primarklassen, Mädchensekundarschule und Seminar boten sehr hübsche Übungen und Reigen. Man hatte allgemein den Eindruck, dass Pruntrut dem Turnen, diesem wichtigen Zweige der Erziehung, sehr grosse Aufmerksamkeit schenkt. Reichen Beifall ernteten dann besonders auch die Produktionen der Turnlehrer. Neben den allgemeinen Freiübungen wurden von den Sektionen Zürich, Bern und Basel auch Übungen an Geräten, Pferd, Reck, Barren und Sprungbock vorgeführt. Hier zeigte sich so recht der gute Einfluss steter und fleissigbetriebener Leibesübung: Graue Lehrer von 50 und vielleicht mehr Jahren führten noch mit jugendlicher Gewandtheit und Eleganz ziemlich schwierige Übungen aus. Um 7 Uhr abends fand dann im Stadthause eine Versammlung statt zur Erledigung der laufenden Geschäfte. Der Präsident, Herr Matthey aus Neuenburg, berichtete kurz über die Tätigkeit des Zentralaus schusses während des verflossenen Jahres. Er möchte den Kursen für nationale Leibesübungen mehr Zeit eingeräumt wissen; auch schlägt er vor, alljährlich

in der deutschen Schweiz einen Knabenturnkurs, statt abwechselungsweise mit der französischen Schweiz abzuhalten. Als nächster Kongressort wird Zug bestimmt, und als Zeitpunkt der Versammlung beliebt wie bisher Anfang Oktober. Abends 8 Uhr besammelten sich Teilnehmer und Eingeladene zu einem sehr animierten Bankett. Sämtliche Vereine der Stadt, Orchester, Musikgesellschaften, Turn- und Gesangsvereine wetteiferten, den Gästen einige frohe Stunden zu bereiten.

Der Sonntag Vormittag versammelte die Turnlehrer wieder zu einer ersten Tagung, an welcher zwei wichtige Referate geboten wurden. Herr Bublon, Chaux-de-Fonds, referierte über: „Der Turnunterricht in den Berufsschulen“ und Herr Präsident Matthey, Neuenburg, brachte eine vorzügliche Arbeit über: „Die derzeitigen Ziele der physischen Erziehung“. Das letzte Thema scheint dem Schreiber dies wichtig genug, dass die bezüglichen Thesen den Lesern des Berner Schulblattes zur Kenntnis gebracht werden. Sie lauten: 1. „Jedes Programm der physischen Erziehung muss vier Hauptziele verfolgen; diese sind: a) die Gesundheit, b) die Schönheit, c) die Charakter- und Willensbildung, d) die Ökonomie der Kräfte oder die Gewandtheit.

2. Diese vier Ziele können durch den ausschliesslichen Betrieb von Sport und Spiel nicht erreicht werden; doch sollen diese einen Bestandteil des Programmes der physischen Erziehung bilden.

3. Die physische Erziehung darf sich nicht nur die Belustigung des Kindes zum Ziele setzen; sie verlangt, wie jeder andere Zweig der Erziehung, eine ernste, intensive Arbeit.

4. Das Schulturnen bildet die Grundlage der physischen Erziehung; aber um die vier oben genannten Hauptziele zu erreichen, muss es mehr, als es das gegenwärtige Schulturnen tut, Übungen in sein Programm aufnehmen, die besonders auf die Entwicklung der Schönheit des Körpers abzielen.“

Wir merken aus diesen Thesen deutlich, dass Spiel und Sport wieder mehr in den Hintergrund gedrängt werden sollen. Der Referent wollte, namentlich für die oberen Schulstufen, mit dem Spiel noch mehr brechen; er betonte, dass man die grossen und kostspieligen Turnplätze und -lokale nicht hauptsächlich zu Spiel- und Tummelplätzen erstelle. In der Diskussion kam aber dann doch das Spiel wieder zu seinem ihm gebührenden Recht als Anhang jedes Turnprogrammes, und man einigte sich auf die Thesen wie sie oben stehen. Nachdem der übrige Teil des Sonntag Vormittag zur nähern Besichtigung Pruntrut's verwendet worden war, fanden sich dann die Teilnehmer beim Mittagsbankett in der schönen, neuen, festlich geschmückten Turnhalle wieder ein. Flotte Tafelmusik und prächtige Liedervorträge des Seminars und der Mädchensekundarschule würzten das Mahl aufs beste. Vertreter der Behörden Pruntrut's bekundeten mit warmen Worten ihre und der ganzen Bevölkerung Sympathie gegenüber der Schweizerischen Turnlehrerschaft und ihrem Unterrichtsfache, der edlen Turnerei. Die Nachmittagszüge führten die Turnlehrer wieder ihrer Heimat zu. Wohl jeder wird mit dem Gefühl nach Hause gereist sein, frohe und lehrreiche Stunden in Pruntrut verlebt zu haben, und keiner ist ohne neue Begeisterung für seinen schönen und hohen Beruf heimgekehrt. F. W.

† **Der Lehrerveteran J. J. Schneebeili.** (Korr.) In Altstetten ist vorletzten Samstag alt Lehrer J. J. Schneebeili an einer Lungenentzündung gestorben. Der Einundachtzigjährige war bis vor vier Wochen ein Bild körperlicher und geistiger Rüstigkeit, und er hatte noch eine ganze Reihe literarischer Arbeiten in Aussicht genommen, die er in absehbarer Zeit zu veröffentlichen gedachte. Nun hat ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen. J. J. Schneebeili ent-

stammte einer einfachen Bauernfamilie in Trussen-Obfelden. Erst war er Leineweber; dann trat er als Neunzehnjähriger ins Lehrerseminar Küsnach über, amtierte nachher als Primarlehrer in Langnau a. A. und Aussersihl, und von 1866 bis 1887 in der Altstadt Zürich. Dann trat er in den Ruhestand. Schneeбели war eines der tätigsten Mitglieder unserer Lehrerschaft. Im Unterricht anregend, war er allem Neuen leicht zugänglich, ohne dabei sein sicheres Ziel zu verlieren. Daneben betätigte er sich vielfach in Wort und Schrift an der Hebung unseres Schulwesens. Seine Amtsgenossen ehrten diese Tätigkeit dadurch, dass sie ihn anfangs der Achtzigerjahre in den Synodalvorstand und 1883 zum Präsidenten der Schulsynode wählten. Im Auftrage dieser Korporation verfasste Schneeбели eine Volksschrift über Georg Washington. Dann war er der Herausgeber der in ihrer ersten Auflage in jeder Richtung ausgezeichneten Schweizergeschichte von H. Rüegg. Er war ferner der Verfasser des historischen Teils der Lehrmittel für die Primarschule von Professor Rüegg in Bern, schrieb eine Reihe von Aufsätzen in die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und veröffentlichte vor einem Jahre eine Broschüre über den Bockenkrieg. Der Verblichene war jahrelang pädagogischer Experte bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen. Neben Erziehungsrat Schönenberger und Seminardirektor Utzinger ist J. J. Schneeбели seinerzeit auch Redaktor des „Pädagogischen Beobachters“ gewesen. So hat er während seines langen Lebens als treuer Haushalter das ihm anvertraute Pfund redlich verwaltet.

So sagt die „N. Z. Ztg.“, der wir diese biographischen Angaben entnehmen, und wir fügen hinzu: Ein liebenswürdiger Mensch und Kollege ist mit Vater Schneeбели von uns geschieden, ein Mann, der immer seine Freude daran hatte, wenn er Kollegen aus Ost oder West ansprach und mit ihnen Tagesfragen besprechen konnte. Uns Bernern hat er seine Sympathie gezeigt dadurch, dass er im Laufe letzten Sommers, bereits über 80 Jahre alt, das „Berner Schulblatt“ abonniert hat.

Schweizerischer Handelslehrerverein. (Korr.) In Basel hat am Samstag der dritte vom schweizerischen Handelslehrerverein veranstaltete vierzehn Tage dauernde Fortbildungskurs für Lehrer an Handels- und kaufmännischen Fortbildungsschulen seinen Abschluss gefunden. Er war von über 40 Teilnehmern besucht, wovon sich die Hälfte aus Basel selbst rekrutierte, die übrigen namentlich aus den Kantonen Zürich und Bern. Der lückenlose Besuch aller Vorträge, die auf den Vormittag (7¹/₄ bis 12 Uhr) angesetzt waren, bedeutete ein grosses Stück anstrengender, aber in hohem Masse fruchtbringender Arbeit. Die Kursleitung (die Herren Wick und Renz, Handelslehrer in Basel) hat es verstanden, für sozusagen alle Materien vortreffliche Referenten zu gewinnen, welche den Bedürfnissen ihrer Hörer in seltener Weise gerecht wurden. Wie recht und billig erhielt der schweizerische Altmeister des kaufmännischen Unterrichts, Herr Prof. J. Fr. Schär in Zürich, der durch seine Werke seit zwanzig Jahren in ungeahnter Weise bahnbrechend wirkt, den Ehrenplatz für seine Vorträge über die Methodik des handelswissenschaftlichen Unterrichts. Hochinteressante Einblicke in die wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes und seine tiefgreifenden, wirtschaftlichen Kämpfe der letzten 15 Jahre eröffnete Herr Dr. Traugott Geering, Sekretär der Handelskammer zu Basel, mit seinen Vorträgen über die Handelspolitik der Schweiz. Die Darbietungen aus diesem ungemein wichtigen und aktuellen Gebiet, in dem der nicht völlig Eingeweihte sich nur schwer ein objektives Urteil verschaffen und bewahren kann, gehören zum herrlichsten, was der Fortbildungskurs geboten hat. Nicht weniger An-

regungen und Belehrung verschafften die in etwas engern Rahmen gedrängten Vortragsserien über das Bankwesen, gehalten von Herrn Dr. J. Landmann und Bankdirektor Henrici, über das Handelsregister, das Grundbuch- und Hypothekwesen in der Schweiz, gehalten von Herrn Handelsregisterführer Dr. Siegmund, das Transport- und Versicherungswesen (Referenten: HH. G. W. Bronner, Direktor Stutz und Dr. F. Meyer), sowie über Handelskunde von Herrn Handelslehrer Wick.

Wenn je ein Lehrer mit der Praxis Fühlung suchen muss, so ist es der Handelslehrer. Auch dazu hat die Kursleitung reichlich Gelegenheit geboten durch Ermöglichung einer Reihe von auf den Nachmittag verlegten Besuchen in industriellen und kommerziellen Etablissements Basels und seiner Umgebung. Es war ferner ein glücklicher Gedanke, mit dem Kurs sowohl die Jahresversammlung des schweizerischen Handelslehrervereins als auch diejenige der schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen zu verbinden. Die erste Vereinigung hörte Referate von Herrn Prof. Flury in Solothurn über das Postlehrlingsexamen und Herrn Hugo Renz in Basel über das kaufmännische Bildungswesen in den Vereinigten Staaten. Vor der zweiten Gesellschaft, die zur einen Hälfte aus Handelslehrern, zur andern aus Beamten, Kaufleuten und Mitgliedern von Behörden besteht, sprach Herr A. Junod, eidg. Sekretär für kommerzielles Bildungswesen in Bern über „die Beurteilung der Handelsschulen durch ehemalige Handelsschüler und deren Prinzipale.“ Den Stoff zu dieser interessanten Arbeit hat eine kürzlich vorgenommene umfassende Enquete geliefert.

Das dichterische Kunstwerk in der Schule. (Korr.) Im Anschluss an den Bericht über die Delegierten- und Jahresversammlung des schweizer. Lehrervereins in letzter Nummer des Berner Schulblattes teilen wir mit, dass der Vortrag von Herrn Dr. Suter über das dichterische Kunstwerk in der Schule in einem der nächsten Hefte der Pädagogischen Zeitschrift erscheinen wird.

Auszeichnung. An der Internationalen Ausstellung im Cristall-Palast in London erteilte die aus Schulprofessoren bestellte Jury der im Musikverlag Zweifel-Weber in St. Gallen erschienenen „Helvetia“, Liederbuch für Schweizer Schulen, die goldene Medaille.

Zug. (Eingesandt.) An der internationalen Weltausstellung in Lüttich ist unter der Abteilung „Schulwesen“ Herr J. Hug, Professor an der Kantonsschule in Zug, für seine vorgelegten Arbeiten mit einer Ehrenmeldung ausgezeichnet worden. Prof. Hug ist Verfasser von zwei ausgezeichneten Arbeiten: „Die Elementar- und Experimentalphonetik“ im Aussprachunterrichte der lebenden Sprachen und „Französische Laut- und Leseschule mit phonet. Erläuterungen“ (Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich). Beide Werke sind in verschiedenen in- und ausländischen Fachschriften sehr günstig beurteilt worden.

Solothurn. Am 7. Oktober tagte in Solothurn der kantonale Lehrerverein. Nach Abwicklung der ordentlichen Vereinsgeschäfte folgten zwei Referate der Herren Dr. Künzli, Professor an der Kantonsschule in Solothurn, und Leo Weber, Bezirkslehrer in Biberist, über den Geographie- und Geschichtsunterricht in der Volksschule. Hierauf wurde die Generalversammlung der Rothstiftung (Pensionskasse der Lehrer) abgehalten.

— Die Einwohnergemeinde genehmigte das vom Gemeinderat vorgelegte Besoldungsdekret für die Lehrer, das diesen die Besoldung wesentlich erhöht, dazu aber alle Nebenbeschäftigung untersagt.

Baselland. (Korr.) In diesem Kanton weht, wie es scheint, zurzeit kein lehrerfreundlicher Luftzug. An der Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Zug teilte Lehrer Stöcklin in Liestal folgendes mit: Im Gesetz von 1835 hiess es: „Der Lehrer soll, sofern er nicht selbst Mitglied der Schulpflege ist, mit beratender Stimme zu den Verhandlungen der Schulpflege beigezogen werden.“ In einem soeben herausgegebenen Entwurf lautet es ganz anders: „Die Schulpflegen ziehen, sofern es ihnen angezeigt erscheint (nur dann!), die Lehrer oder eine Vertretung derselben zu ihren Verhandlungen bei.“

Ein weiterer Paragraph sagt: „Der Regierungsrat bestimmt die Lehrweise und die auf die einzelnen Fächer zu verwendende Zeit.“ Und endlich: „Der Lehrer hat im allgemeinen (nur im allgemeinen!) die Pflicht, die Obliegenheiten seines Amtes gewissenhaft zu erfüllen, das Gedeihen der Schule nach Kräften zu fördern, sich im Unterricht nach dem vorgeschriebenen Lehrplane und den Weisungen des Schulinspektors zu richten.“

Schaffhausen. (Korr.) Hier scheint man mit der Schulaufsicht ganz und gar nicht zufrieden zu sein. Ein Delegierter von dort kleidete in Zug sein Votum in die Worte des Apostels Paulus: Kommt zu uns herüber nach — Schaffhausen und helft uns!

Fribourg. La commune de Chiètres (Kerzers) d'accord avec les villages avoisinants, avait demandé au Conseil d'Etat fribourgeois l'autorisation de créer une école secondaire. Le nouveau bâtiment d'école avait été aménagé dans ce but, le gouvernement bernois avait promis une subvention, mais les fondateurs de l'Université de Fribourg ont jugé que les paysans de Chiètres n'avaient pas besoin d'école secondaire et les ont renvoyés au Progymnase de Morat, école suffisante pour toute la région, prétendent-ils.

Literarisches.

Conrad Ferdinand Meyers Renaissance-Novellen. h. Im Verlag von A. Francke-Bern ist als 8. Heft der „Untersuchungen zur neuern Sprach- und Literaturgeschichte“, herausgegeben von Herrn Prof. Dr. Walzel in Bern, obige höchst interessante literarisch-kritische Arbeit von Herrn Dr. Otto Blaser, Lehrer am Gymnasium Biel, erschienen. Wir machen hiemit Freunde unserer Nationalliteratur und speziell Verehrer der Muse Meyers nachdrücklich auf diese Publikation aufmerksam, die geeignet ist, die Lektüre der formvollendeten und gedankentiefen Novellen — es handelt sich um „Plautus im Nonnenkloster“, „Die Hochzeit des Mönchs“, „Die Versuchung des Prescara“ und „Angela Borgia“ — viel interessanter und genussreicher zu machen. In einem einleitenden Kapitel wird die Stellung C. F. Meyers zu dem genialen Jakob Burkhardt und dessen Werk „Die Kultur der Renaissance“ eingehend dargestellt, und in 4 weiteren Kapiteln folgt die Besprechung der oben genannten 4 Novellen. Wir werden da recht eigentlich in die Werkstatt des Dichters geführt. Wir erfahren, wie gründlich sich der Dichter in das Werk des gelehrten Baslers vertiefte, wie genau die beiden in der Beurteilung der Renaissance übereinstimmten, und wie doch der Dichter sein historisches Material durchaus eigenartig und souverän gestaltete. So erlangen wir Einblick in die höchst originelle Art seines poetischen Schaffens und überhaupt in sein künstlerisches Wesen. Hierin liegt auch der Hauptwert der Arbeit. Der Leser tritt, nachdem er das Büchlein

aufmerksam studiert hat und nun wieder zum Dichter selbst zurückkehrt, diesem viel näher; er lernt ihn erst recht kennen und vertieft sich nun mit doppelter Lust in die Lektüre dieser eigenartigen Dichtungen. Wer der dichterischen Individualität C. F. Meyers näher treten will, kaufe sich das Büchlein des Herrn Dr. Otto Blaser.

H. Schoch, Material für skizzierendes Zeichnen. Lithographie F. Bräuer, Basel.
Preis Fr. 2. 20.

Immer mehr kommt die Forderung zur Geltung, den Unterricht durch rasch an die Wandtafel geworfene Skizzen zu beleben und das Interesse der Schüler dadurch zu fesseln. Das Haupthindernis ist leider vielfach der Mangel an Fertigkeit im Entwerfen solcher Skizzen von seiten der Lehrerschaft. Ein ausgezeichnetes Mittel, sich diese Fähigkeit in kurzer Zeit anzueignen, und mit einigen markanten Strichen die charakteristischen Merkmale irgend eines Gegenstandes darstellen zu lernen, ist genanntes, soeben in dritter Auflage erschienenenes Werk. Es umfasst 10 Hefte; diese enthalten: 1. Schul-, Haus- und Feldgeräte; 2. unsere vierfüssigen Haustiere; 3. unsere Hausvögel; 4. Wild- und Raubtiere unserer Gegend; 5. Säugetiere ferner Zonen; 6. Vögel; 7. Amphibien, Fische und Insekten; 8. Pflanzengebilde; 9. heimatkundlichen Stoff; 10. geschichtliche Skizzen.

Jedes Heft geht vom Einfachsten zum Schwierigern und bietet eine reiche Stoffauswahl. Auch bei den Darstellungen, die an die Fähigkeit des Lehrers schon höhere Anforderungen stellen, ist durch einfache, geradlinige Konstruktionen Anleitung gegeben, wie die Sache am leichtesten ausgeführt wird. Dadurch wird es möglich, dass auch der im Zeichnen noch Ungeübte bald imstande sein wird, sämtliche Zeichnungen vergrössert an die Wandtafel zu werfen, wenn man dabei nicht ausser acht lässt, eine und dieselbe Form mehrmals und auch aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Das Werklein ist geeignet, der Lehrerschaft gute Dienste zu leisten und verdient ihre volle Beachtung.

Der Fortbildungsschüler. Nachdem dieses vortreffliche Lehrmittel für Fortbildungsschulen letztes Jahr das 25jährige Jubiläum seines Bestehens gefeiert hat, tritt es zu Beginn dieses Winters den 26. Jahrgang an. Diese Tatsache allein dürfte genügen, davon zu überzeugen, dass man es da mit einer Schülerzeitschrift zu tun hat, wie sie den Bedürfnissen unserer Fortbildungsschulen kaum besser entsprechen dürfte. Zahlreiche Kantone, bekanntlich seit einer Reihe von Jahren auch Bern, haben dieses Lehrmittel daher für ihre Fortbildungsschulen obligatorisch erklärt. Es bietet eine Fülle interessanten, gut ausgewählten Stoffes aus allen Gebieten, die für unsere jungen Leute bei der Rekrutenprüfung in Betracht fallen. Die Sprache ist dem Standpunkt der Schüler angemessen, einfach, volkstümlich. Zahlreiche, gut ausgeführte Abbildungen erhöhen das Interesse. Namentlich trägt auch das periodische Erscheinen wesentlich dazu bei, dem Lehrmittel den Reiz der Neuheit und Frische zu verleihen.

Der Lehrer, der den Solothurner Fortbildungsschüler einmal kennen gelernt hat, wird ihn nicht mehr missen wollen, und er wird vieles darin finden, das er auch im übrigen Schulunterricht gerne verwendet. Wir erinnern nur an die reichhaltige Sammlung von Aufsatzthemata und von Aufgaben im mündlichen und schriftlichen Rechnen, die namentlich dem unter günstigen Verhältnissen wirkenden Lehrer als Ergänzung des obligatorischen Rechenbüchleins sehr willkommen sind. Der Preis von 1 Fr., inbegriffen eine Beilage in landwirtschaftlicher oder gewerblich-technischer Richtung nach Auswahl, ist ein geradezu

fabelhaft billiger im Verhältnis zu dem Gebotenen, und es ist derselbe nur dadurch erklärlich, dass diese Zeitschrift eine so allgemeine Verbreitung gefunden hat.

Indem wir auf die Bezugsbedingungen im Inseratenteil der heutigen Nr. verweisen, empfehlen wir den Fortbildungsschüler allen bernischen Lehrern bestens.

Humoristisches.

Aus Aufsatzheften. „Der Kuckuck hat zwei Füße nach vorn und zwei nach hinten.“

„Der Seidenschwanz führt seinen Namen deshalb, weil sein Schwanz nach der Seite gebogen ist.“

„Dieser Käfer heisst Coloradokäfer, weil er auf Kartoffeln lebt, und diese heissen auf amerikanisch „Colorado“.

„Aus den Oliven macht man Olivenöl; das reinste Olivenöl heisst Alizerintinte.“

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.



Bestbewährte Bezugsquelle

für

Schulhefte und
Schreib- und Zeichnenmaterialien

en gros

WILH. STALDER, Grosshöchstetten
Papeterie und Schulheftfabrikation.



Lesen Sie

die altbewährte, schweizerische Zeitschrift

Helvetia!

Preis pro Jahrgang nur Fr. 7. — franko durch die ganze Schweiz.

Verlag N. Wenger-Kocher, Lyss.



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium
durch unser
Amortisationsverfahren
Auskunft! **Gebr. Hug & Co., Zürich.**
Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Krebserkrankungen

werden mit Aussicht auf Erfolg behandelt im **Lichtinstitut Photos, Mattenhof, Bern.** Tramstation Sulgenbach. — Prospekt auf Verlangen. — Besonders für nicht mehr operierbare oder ohne Erfolg operierte Kranke.

(Orientierende Schrift: „Die Behandlung des Krebses mit Röntgenstrahlen“, von Dr. med. O. Schär, im Verlage der Buchhandlung Francke-Bern, durch alle Buchhandlungen zu beziehen à Fr. 1. 35.)

Schulheft-Fabrik Kaiser & Co., Bern.

Fabriziert die anerkannt besten Schreibhefte in der Schweiz.

— Kataloge und Muster franko. —

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

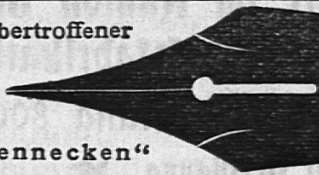
Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Von unübertroffener
Güte

Nur echt
mit „Soennecken“

Überall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENÈVE * Preisliste kostenfrei



Soennecken's
Schulfeder

Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

(H 8885 X)

Abonnieren Sie den „Oberschüler“ für Ihre Klasse!

G. BOSSHART, Langnau i. E.

vorm. E. SCHÄREN

Schreibheft-Fabrikation

Elektr. Betrieb

nur Fadenheftung.

Elektr. Betrieb

Spezialgeschäft

für sämtliche Schulmaterialien en gros.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden.

Prompte Bedienung und kulante Preise.

— Muster und Kataloge zu Diensten. —

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Sektion Bern und Umgebung.

Ausserordentliche Sektionsversammlung, Samstag den 28. Oktober 1905, nachmittags 2¹/₄ Uhr, im Frauenrestaurant Daheim, Amthausgasse 26 III, Bern.

Traktanden: 1. Das Zirkular des Zentralvorstandes und die Beschaffung von Barmitteln zum Bau eines Heims. Referentin: Frl. Dr. Graf, Bern. 2. Verlängerung der Bildungszeit unserer Arbeitslehrerinnen. Referentin: Frl. Kohler, Murzelen. 3. Mitteilungen. 4. Unvorhergesehenes.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen! Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Vollständige Theaterbühnen

sowie einzelne Teile derselben liefert kunstgerecht und billigst mit jeder Garantie

Fritz Kraus, Dekorationsmaler

— Rüegsaachsen bei Burgdorf. —

Eine neue **Musterbühne** mit vier Szenerien ist zu verkaufen.

Schulheftfabrikation

Schulmaterialien  Papeterie en gros

**Einziges Schulmaterialiengeschäft im Kanton Bern
mit elektrischem Kraftbetrieb f. Schulheftfabrikation**

Fadenheftung auf 3 Stiche  Tägliche Leistung 8000 Stück

 Muster und Preiskurant zur Verfügung 

Bei vorzüglichen Qualitäten konkurrenzlose Preise

Bestens empfehlen sich

J. Ruperschmids Söhne, Biel.

Kaiser & Co., Verlag, Bern

Rufer, H., Exercices et lectures, I. Fr. —. 90, II. Fr. 1. —, III. Fr. 1. 30

Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung, Fr. —. 40

Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung, 1. 30

Buchhaltungshefte, enthaltend in einem Hefte Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar, per Dutzend Fr. 4. 80, einzeln 50 Cts., vierteilig in Mappe Fr. 6. 60, einzeln 65 Cts.

Rechnungsführungshefte, per Dutzend Fr. 4. 80, einzeln 45 Cts.

Jakob & Spreng, Geschäftsaufsätze, in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen, Geb. Fr. 1. 50

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Heimatkunde, 1. 20

Sterchi, J., Geographie der Schweiz, illustr., —. 55

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht

I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen 40 Cts.

II. „ Gemeine Brüche. 40 „

III. „ Dezimalbrüche. 40 „

IV. „ Vielsatzrechnungen. 50 „

Volklied. Sammlung schönster Melodien. 17. Auflage. 30 „

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen; 48 Tafeln, 60/90 cm: Serie I Preis Fr. 8. 50, Serie II Fr. 10. —.

Der Zeichnenunterricht in der Volksschule, von C. Wenger: I. Teil: 183 Figuren, kart. 3 Fr. II. Teil: 141 Figuren, kart. 3 Fr.

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde. Brosch. Fr. 2. 80, geb. Fr. 3. 20

Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im neuen obligatorischen Mittelklassenlesebuch. IV. Schuljahr. Preis brosch. Fr. 2. 80, geb. Fr. 3. 20

dito V. „ „ „ „ 2. 80

dito VI. „ „ „ „ „ 3. 80

Stucki, Schülerhefte für Naturbeobachtung. 35 Cts.

Schweizer Geographisches Bilderwerk.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, Technologische Tafeln und geographische Charakterbilder. Kulturgeschichtliche Bilder. Anatomische Tafeln.

Zeichenmaterialien — Heftfabrik.

Stellvertreterin gesucht

an die Unterklasse (1.—4. Schuljahr) in **Meinisberg** (Amt Büren) für die Monate November und Dezember.

Anmeldung bei **R. Glaus**, Lehrer in Meinisberg.

Anerkannt beste Radiergummi

Briefmarkengummi, per Pfund a 60 und 120 Stück Fr. 4. 20

Tellgummi, 30, 50 und 60 Stück „ 3. 80

Sammetgummi, 60 Stück „ 4. 20

Perfektgummi, 60 Stück „ 4. 20

Speckgummi, 30 Stück „ 5. —

Elefantengummi, 30 Stück „ 6. —

Akagummi, 30, 60 und 80 Stück „ 7. —

Papeterie Wilh. Stalder, Grosshöchstetten.

Naturwissenschaftliche Lehrmittel

Modelle aus Papiermaché: Auge, Ohr, Gehirn, Schädel, Herz, Torso, Brust, Verdauungsapparate usw.

Ausgestopfte Tiere, Metamorphosen in Spiritus, Skelette, Schädel usw. Mikroskopische Präparate.

Insektensammlungen, Metall- und Steinkollektionen.

Technologische Sammlungen von Kagerah.

Veranschaulichungsmittel im Rechnen, wie Hohlmasse, Kubikdezimeter, Körpersammlungen.

Nur beste Ausführung zu billigen Preisen.

— Illustrierte Kataloge gratis. —

KAISER & Co., BERN.

Theaterstücke,

Couplets, in grosser Auswahl.
Kataloge gratis. Auswahlendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

~ Schulhefte. ~

Ich führe nur Prima-Qualität. Inhalt: 12 Blatt. Umschlag beidseitig blau Karton. Papier rein weiss, Heftpapier 8 kg. Löschpapier rot, ohne jeden Aufdruck. Alle Hefte tragen Schild und sind mit Faden geheftet.

	Preise:	
	1000	1a Qualität 100
Unliniert Nr. 1	Fr. 58. —	Fr. 6. —
Querliniert ohne Rand	" 58. —	" 6. —
Karriert	" 60. —	" 6.30
Querliniert mit Rand, ebenfalls Nr. 21, 23, 24, 25	" 62. —	" 6.50

3 % Skonto bei Beträgen von über Fr. 10, innert 10 Tagen
Franko-Lieferung (ordinär Fracht, nächste Bahnstation, bei über
Fr. 50.

Musterheft und Lineaturschema gratis und franko.

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Bern.

Soeben in 3. Auflage erschienen

H. Schoch:

• **Material für skizzierendes Zeichnen.** •

Druck und Verlag:

Lithographie **F. Bruder**, Schlüsselberg 15, **Basel.**

— **Preis Fr. 2. 20.** —

Der Fortbildungsschüler

tritt mit kommendem Winter in seinen **26. Jahrgang** ein. Die fünf laufenden Doppel-Hefte erscheinen

den 28. Oktober, 18. November, 9. Dezember, 13. Januar und 3. Februar. Es werden **zwei** Beilagen von je zwei Bogen erstellt, die eine in landwirtschaftlicher Richtung (**Pflanzenbau**), die andere in gewerblich-technischer Richtung (**Der Simphon**). Bei jeder Bestellung muss gesagt werden, welche Art der Beilage gewünscht wird; ein nachträglicher Austausch ist unstatthaft. Wer eine Kundgebung unterlässt, erhält die Simphon-Beilage, deren Charakter allgemeiner Natur ist. Die Beilagen erscheinen auf Weihnachten. Der Preis per Jahrgang beträgt einen Franken. Bisherige Abonnenten erhalten das erste Heft in je ein Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitem Bedarfs muss aber genau gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (unter Angabe der Postkontrollnummer) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die Postkontrollnummer anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Firma können ferner folgende **Lehrmittel für Fortbildungsschulen** bezogen werden: I. **Einzelhefte** zum Originalpreise von 25 Rp.: a) **Gunzinger**, Physik, 2. Aufl.; b) **Dr. Affolter**, Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl.; c) **von Arx**, Schweizergeschichte, 4. Aufl.; d) **Pfister**, Schweizergeographie; e) **Walter**, Chemie; f) **Dr. Walker**, Volksgesundheitslehre; g) **Dr. Affolter**, Staatskunde; h) **Dr. Affolter**, Schweizer Bundesverfassung mit Erläuterungen; i) **Gunzinger**, Buchhaltungslehre und k) zugehörige Inventar-, Tage- und Kontobuch-Formularbogen, aus denen sich beliebig starke Buchhaltungshefte und Hausbücher zusammensetzen lassen; jeder Bogen wird zu 5 Cts. berechnet. Vier Bogen starke Hausbuchhefte in Karton-Umschlag mit Etikette und Löschblatt werden stets vorrätig gehalten: Preis 30 Rp. l) **Dr. Bürki**, Landwirtschaftliche Betriebslehre; m) **Marti**, Versicherungskunde; n) **Dr. Heierli**, Blicke in die Urgeschichte der Schweiz; o) **Dr. Wyss**, Literaturkunde für schweiz. Fortbildungsschulen (bis 1800); p) **Bühler**, Baukunst in der Schweiz; q) **Gunzinger, Heiniger und Andres**, Landwirtschaftliche Naturlehre und Bodenkunde. II. **Sammelbändchen**, geb., zu je 1 Fr.: 1. **Der Schweizerbürger** (nationale Bildungsstoffe), 2. Aufl., enthaltend Hefte n, c, o, d, g und h; 2. **Der Wirtschafter** (beruflich vorbereitende Bildungsstoffe), enthaltend Hefte a, e, f, b, l, i und m, ausserdem „Vorkenntnisse des Handwerks und Kunsthandwerks“.

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Soeben erschienen:

Oberseminar Bern

Reden

gehalten an der

Eröffnungsfeier

3. Oktober 1905.

Inhalt:

Rede des Herrn Reg.-Rat Dr. Gobat.

Rede des Herrn Seminardir. E. Martig.

Rede des Herrn Seminardir. Dr. E. Schneider.

Unsere Pflanzschule.

Gedicht von Dr. H. Stickelberger.

Ansicht des neuen Oberseminargebäudes.

Die Broschüre ist zum Preise von 40 Rp. zu beziehen von der Verlags-Druckerei **Gustav Grunau**, Falkenplatz 11, Bern.

Der Reinertrag fällt der Reisekasse des Seminars zu.